

■ KLINGER ELMAR / ZERFASS ROLF (Hg.), *Die Kirche der Laien. Eine Weichenstellung des Konzils.* (176). Echter-Verlag, Würzburg 1987. Brosch. DM 24,80 / S 193,40.

Die Einleitung und die Beiträge der Herausgeber sind aufregend. Sie wollen betonen, „daß die eine Kirche aus Amtsträgern und Laien als ganze eine Kirche der Laien ist, als ganze der Verantwortung, der Kritik, dem Gebet und dem Engagement der Laien anvertraut, auf ihre Solidarität gegründet, auf ihren Glauben angewiesen, von ihrer Einsatzbereitschaft abhängig“ (5). Wieviel gilt der (in der Taufe von Gott bekräftigte) Name eines jeden in der Kirche, wird Firmung überhaupt ernst genommen, genügen die müde gewordenen Gremien sich selbst, sind die Armen Objekt oder Subjekt in den Gemeinden?, fragt R. Zerfaß im ersten Beitrag, während E. Klinger Aussagen von Vertretern des Laienkatholizismus in Deutschland aufs Korn nimmt, die Kirche und Katholizismus prinzipiell unterscheiden. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken habe einen unbestzahlbaren Vorteil: „Es spricht alles Falsche klar und deutlich aus“ (16). Die Bekehrung zum Konzil ist daher überfällig.

Die weiteren Beiträge sind der Sicht des Laien in der Geschichte, auf dem Konzil, im neuen Kirchenrecht und in der Praxis gewidmet. Außer H. P. Siller sind alle Autoren Professoren der Theologischen Fakultät Würzburg, die hier behandelten Themen Beiträge eines Symposiums zur Laienfrage. So behandelt H. J. Klauck die verschiedenen Aspekte des Charismas in der Sicht des Neuen Testaments, J. Speigl Laie und Amt in der alten Kirche, K. Wittstadt das „Laien-Bild“ im 19. Jahrhundert. Den Neuansätzen im Zweiten Vatikanum gehen E. Klinger: Das Amt des Laien, und A. Ganoczy: Der Apostolat der Laien, sorgfältig nach. Der Orientierung für die Gegenwart dienen die Artikel von B. Fraling: Eigene Berufung des Laien?, P. Neuenzeit: Haben die Religionslehrer einen Ort in der Ortskirche?, R. Weigand: Zur Stellung des Laien im neuen Kirchenrecht und H. P. Siller: Die Kompetenz des „Laien“ beim Aufbau der kirchlichen Gemeinde.

Auch und gerade nach der letzten Bischofssynode kommt der Frage nach der Berufung und Sendung der Laien entscheidende Bedeutung zu.

St. Pölten

Franz Sidl

■ KÖHL GEORG, *Der Beruf des Pastoralreferenten. Pastoralgeschichtliche und pastoraltheologische Überlegungen zu einem neuen pastoralen Beruf.* (Praktische Theologie im Dialog Bd. 1). (404). Universitätsverlag, Freiburg Schweiz 1987. Brosch. sfr 36,—.

Der Beruf des Pastoralreferenten ist „ein . . . neues Dienstamt für die Diözesen der BRD“ (327).

Mit dieser Deutung versucht Georg Köhl, selbst Pastoralreferent, eine ekklesiologische Einordnung seiner nunmehr ca. 15 Jahre alten Profession. Er setzt an bei der Vielfalt von Ämtern und Diensten in den christlichen Gemeinden der ersten Jahrhunderte, die aus den unterschiedlichen Bedürfnissen der Gemeinden heraus sehr verschiedene Ausformungen fanden, wobei er auch auf die wichtige Rolle der Frauen

in dieser Zeit hinweist. Die weitere Entwicklung mit ihrer zunehmenden Verengung auf die drei gesamtkirchlich anerkannten Ämter ist eher als Verarmung zu diagnostizieren, wobei ja aus den konkreten pastoralen Anforderungen doch immer wieder zusätzliche kirchliche Dienste herauswachsen. Köhl verfolgt mit viel Akribie diese Geschichte bis herauf zu den Laientheologen unserer Zeit.

Er geht dann näher auf die Berufswirklichkeit der Pastoralreferenten ein, auf ihre Aufgabenbereiche und daraus erwachsende Fragen für die Zukunft dieses Berufs, wobei er auch versucht, aus diesen Erfahrungen einige Kriterien für einen sinnvollen Einsatz von Laientheologen in der Seelsorge abzuleiten. Ein Exkurs zum Einsatz von Laientheologen in der Seelsorge anderer europäischer Ortskirchen rundet das Bild ab.

Eine kurze berufssoziologische Analyse macht dann u. a. deutlich, wie sehr es pure Ideologie ist, wenn Laien im pastoralen Dienst die Anrede als „Seelsorger“ verweigert wird.

In der Ekklesiologie des II. Vatikanums mit ihrer Neuentdeckung der Ortskirche und der im Motu proprio „Ministeria quadam“ ausgesprochenen Aufforderung zur Einrichtung von neuen, den jeweiligen pastoralen Notwendigkeiten entsprechenden Dienstämtern sieht Köhl eine Chance, den Pastoralreferenten einen festen Platz in unserer Kirche zu geben. Wie weit die kirchliche Großwetterlage derzeit für ein derartiges Vorhaben günstig ist, da will er allerdings nicht den Wetterfrosch spielen.

An dieser sehr gründlichen, nüchternen Arbeit, wird wohl für einige Zeit niemand vorbeikommen, der sich ernsthaft mit der angesprochenen Problematik beschäftigen will.

Markus Lehner

■ BEINERT WOLFGANG (Hg.), *Frauenbefreiung und Kirche. Darstellung — Analyse — Dokumentation.* (302). Friedrich Pustet, Regensburg 1987. Kart. DM 34.—.

Der inhaltsreiche Band umfaßt drei Referate einer Tagung der Kath. Akademie in München von 1986: a) Geschichte und Ziele feministischer Theologie durch die Innsbrucker Ordinaria für Katechetik und Religionspädagogik, Herlinde Pisarek-Hudelist, b) die theologische und kirchliche Haltung zur Frauenfrage von Seiten Roms, sowie c) die offiziellen Verlautbarungen der letzten Jahrzehnte zum Thema Frau durch Päpste, den CIC und die westdeutsche Kirche, beides verfaßt von dem Regensburger Dogmatiker Wolfgang Beinert. Fundiert, mit eigener Anteilnahme, aber auch Loyalität geschrieben, zeichnen sich die Beiträge durch umfassende Kenntnis der Sachlage aus; der erste Beitrag gibt dankenswerterweise eine Literaturübersicht zur Rezeption und Entwicklung der feministischen Theologie im deutschen Sprachraum. Was den Band darüber hinaus wertvoll, ja unentbehrlich macht, ist die — zwei Drittel des Buches füllende — Zusammenstellung „Amtliche Dokumente zur Frage der Stellung der Frauen in Kirche und kirchlichen Gemeinschaften“ von dem Regensburger Theologiestudenten Rudolf Zwank. Sie bringt knapp 100 Stellungnahmen ver-